

„D' Ranna links von dir,
Kimmst ins Waldrevier.“

(Norbert Hanrieder)

LANDSCHAFT: Die Ranna entspringt im Passauer Wald bei Sonnen in Bayern (Rannaberg zirka 900 Meter). Der Ober- und Mittellauf in Bayern ist eine normale Talfurche, der Unterlauf in Österreich eine schluchtartige Talsenke.

HYDROGRAPHIE (Gewässerkunde): Die Ranna hat ein Einzugsgebiet von 182 Quadratkilometer. Wassermenge 3,6 Kubikmeter pro Sekunde, das sind 20 Sekundenliter auf einen Quadratkilometer (maximal) — 0,8 Kubikmeter pro Sekunde sind 4,4 Sekundenliter auf einen Quadratkilometer (minimal).

GESCHICHTE: Urkundlich 1197 „Ranaha“, 1259 „Raena“ genannt. Der Unterlauf bildet bis 1779 die Grenze zwischen Passau (Ilzgau) und Österreich (Rotelland). Im 11. Jahrhundert siedelt das Geschlecht der Falkensteiner (Ruine Falkenstein), die auch im 12. Jahrhundert Rannriedl und Altenhof erbauen. Niederranna hat besonders als Salzladestätte von Hofkirchen Bedeutung.

WIRTSCHAFT: Im 17. Jahrhundert wird Holz auf der Ranna geschwemmt. Rannamühle (alte herrschaftliche Mühle). Holznägelfabrik Musenbichler in Niederranna. 1923 bis 1925 Rannawerk in der Kramesau. 1949 Ranna-Talsperre.

VERKEHR: Weinweg (führt von Rannriedl durch das Rannatal zur Burg Falkenstein). Salzstraße (von Niederranna über Pfarrkirchen nach Böhmen).

BESIEDLUNG: Unbesiedeltes Engtal.

Naturdenkmale: Verlorenes Reith, Mausloch, Teufelskirche am See. Landschaftlich sehr reizvolles Tal. Straße mit vielen Furten.

SAGEN: „Die Donaunixe Ran“: Früher unterhalb der Mündung der Ranna in die Donau eine gefährliche Stromschnelle, der „Rannaschwall“ mit Felsklippen, dem „Gehächel“. Dort haust die Nixe „Ran“ mit ihren neun Töchtern. Sie zieht die Schiffe auf die Klippen, wo sie zerschellen. Das Geschmeide behält die Nixe, alles übrige wirft sie an Land. Ein Schiffer erfährt, wie man gut durch die Schnelle kommen kann: Ein junges Lamm muß geopfert werden bei jeder Fahrt. Er hält sich daran und wird reich und angesehen. Aus Überheblichkeit unterläßt er es einmal — er kommt mit dem Schiff im „Gehächel“ um.

LITERATUR: Beitr. z. L. u. Vk. d. Mv. (X/122), „Donaugeister“ (Neumann, Wien, 1949).

